



# **Lehrplan**

**für die Berufsoberschule  
und die Fachoberschule**

## **Sozialwesen**

**Chemie**

**Biologie**

**Informationstechnik**

<b>I. Grundlagen .....</b>	<b>2</b>
A. Die Einbindung der Berufsoberschule in das Bildungssystem .....	2
1. Übergang in die Berufsoberschule .....	2
2. Fachrichtungen der Berufsoberschule .....	2
3. Vorbereitung auf das Studium .....	3
B. Das didaktische Konzept der Berufsoberschule .....	4
1. Lernausgangslage: Die Schülerinnen und Schüler .....	4
2. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsoberschule .....	4
2.1 Das Prinzip der Beruflichkeit .....	4
2.2 Das Prinzip der Fachlichkeit .....	5
2.3 Das Prinzip der Studierfähigkeit .....	5
3. Die Orientierung der Lehrpläne am Erwerb von Kompetenzen .....	7
4. Grundsätze der Unterrichtsgestaltung .....	7
5. Leistungen und ihre Bewertung .....	8
5.1 Bewertungskriterien .....	8
5.2 Bewertungsbereiche .....	9
5.3 Notenfindung .....	9
<b>II. Fachliche Konkretionen .....</b>	<b>11</b>
1. Lernausgangslage .....	11
2. Allgemeine Formulierung von Kompetenzen .....	11
2.1 Sachkompetenz .....	11
2.2 Methodenkompetenz .....	11
2.3 Sozialkompetenz .....	12
2.4 Selbstkompetenz .....	12
3. Themenfelder – Übersicht, Begründung und Verbindlichkeit .....	14
3.1 Übersicht .....	14
3.2 Begründung der Themenfelder .....	14
3.3 Aussagen zur Verbindlichkeit .....	15
4. Themenfelder: Kompetenzen und Inhalte .....	16
4.1 Themenfelder des 12. Jahrgangs .....	16
4.1.1 Themenfeld 1: Der lernende Mensch .....	16
4.1.2 Themenfeld 2: Der sich entwickelnde Mensch .....	19
4.2 Themenfelder des 13. Jahrgangs .....	25
4.2.1 Themenfeld 4: Der ältere Mensch .....	25
4.2.2 Themenfeld 5: Gesellschaft im Wandel .....	28
4.2.3 Themenfeld 6: Sozialmanagement .....	31
5. Leistungen und ihre Bewertung .....	33

# I. Grundlagen

## A. Die Einbindung der Berufsoberschule in das Bildungssystem

Die Berufsoberschule nimmt im Bildungssystem eine besondere Stellung ein. Sie gewährleistet durch die Ermöglichung der vollen Studierfähigkeit für Absolventen einer beruflichen Erstausbildung in hohem Maße die Durchlässigkeit des Bildungssystems. Sie besetzt eine Schnittstelle zwischen einer sich zunehmend an Arbeits- und Geschäftsprozessen der Berufswelt orientierenden Berufsausbildung und einer universitären Ausbildung. Dieses bedeutet verkürzt, dass sich die Berufsoberschule an der Beruflichkeit orientiert und damit die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zur fachwissenschaftlichen Strukturbildung ermöglichen muss.

### 1. Übergang in die Berufsoberschule

Gemäß §3 der Landesverordnung über die Berufsoberschule (BOSO) sind der Realschulabschluss und eine mindestens zweijährige abgeschlossene Berufsausbildung Voraussetzung für die Aufnahme in die Berufsoberschule. Anstelle der Berufsausbildung kann auch eine mindestens fünfjährige einschlägige Berufstätigkeit als Aufnahmevoraussetzung anerkannt werden.

Die Berufsoberschule wird durch beruflichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler geprägt. Diese vorhandenen Erfahrungen müssen in der Berufsoberschule aufgegriffen, reflektiert und vertieft werden, um Schülerinnen und Schüler zur Studierfähigkeit zu führen.

### 2. Fachrichtungen der Berufsoberschule

Gemäß der Landesverordnung über die Berufsoberschule kann die Berufsoberschule für folgende Fachrichtungen eingerichtet werden:

1. Agrarwirtschaft
2. Ernährung und Hauswirtschaft
3. Gestaltung
4. Technik
5. Sozialwesen
6. Wirtschaft

Gemäß § 2 BOSO kann der Besuch der Fachoberschule an die Stelle des ersten Schulleistungsjahres der Berufsoberschule treten. Weiterhin kann der Unterricht des zweiten Schulleistungsjahres in einer organisatorischen Verbindung mit der Jahrgangsstufe 13 des Fachgymnasiums erteilt werden.

### **3. Vorbereitung auf das Studium**

Es ist zu erwarten, dass die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Berufsoberschule die fachgebundene Hochschulreife anstrebt, um ihre vorhandenen spezifischen beruflichen Erfahrungen im Studium nutzen zu können. Gleichwohl muss die Berufsoberschule in allen Fächern für die Schülerinnen und Schüler, die zusätzlich in einer 2. Fremdsprache ausreichende Kenntnisse nachweisen, die Voraussetzungen für die Erlangung der allgemeinen Hochschulreife ermöglichen. Das bedeutet, dass sie von einer Beruflichkeit ausgehen muss, um die allgemeine Studierfähigkeit zu ermöglichen.

## **B. Das didaktische Konzept der Berufsoberschule**

### **1. Lernausgangslage: Die Schülerinnen und Schüler**

Die Schülerinnen und Schüler, die die Berufsoberschule besuchen, haben in der Regel sehr unterschiedliche Bildungswege durchlaufen.

Dabei weist die Lerngruppe berufliche Erfahrung als homogenes Merkmal auf. Diese wird durch eine fachliche Heterogenität bereichert, denn die Schülerinnen und Schüler verfügen über unterschiedliche Voraussetzungen in der Art und Intensität beruflicher Erfahrungen und Kenntnisse.

Die Heterogenität der erworbenen beruflichen Handlungskompetenz resultiert erstens aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen (Berufsfelder) und zweitens aus der Intensität der Erfahrungen (Ausbildung und/oder mehrjährige Berufserfahrung). Neben diesen heterogenen Voraussetzungen haben alle Schülerinnen und Schüler die mit dem mittleren Bildungsabschluss verbundenen Kompetenzen erworben. Daher ist das Schülerprofil durch Berufsfähigkeit, berufliche Flexibilität, Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung sowie Übernahme von Verantwortung auch im gesellschaftlichen Bereich charakterisiert. Es handelt sich um erwachsene Schülerinnen und Schüler mit überwiegend klaren Zielvorstellungen, mit hoher Motivation und Reflexionsvermögen.

Es sind Schülerinnen und Schüler mit Einstellungen, die wesentlich durch die Identifikation mit dem Ausbildungsberuf und der Arbeitswelt geprägt sind (Prinzip des effizienten Handelns, Fokussierung auf das Resultat, weniger auf den Prozess). Sie haben die Förderung ihres Problemlöseverhaltens hauptsächlich aus konkret handelnder Auseinandersetzung und Begegnung am Arbeitsplatz erfahren.

Die Integration der unterschiedlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht, resultierend aus der Bewältigung der verschiedenartigen Arbeits- und Geschäftsprozesse, ist die besondere Chance der Berufsoberschule.

### **2. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsoberschule**

#### **2.1 Das Prinzip der Beruflichkeit**

»Beruflichkeit« drückt sich darin aus, dass die Personen der Zielgruppe eingebunden waren in konkrete betriebliche Aufgabenstellungen mit Ernstcharakter und auf diese Weise jeweils individuelle berufliche Erfahrung gesammelt haben. Dass diese berufliche Erfahrung immer auch an eine bestimmte Fachstruktur gebunden ist, ist zwar für das Verständnis von Beruf notwendig, für das »Prinzip von Beruflichkeit« aber nicht hinreichend. Entscheidend ist also letztlich die »konkrete betriebliche Erfahrung«.

In didaktischer Hinsicht ist dieses Beruflichkeitsprinzip die Voraussetzung für zu erreichende Kompetenzen. Das bedeutet, dass das Prinzip der Beruflichkeit in der Ausgangslage und als didaktisches Grundprinzip berücksichtigt werden muss. Damit ist es zwar nicht Ziel des didaktischen Geschehens in der Berufsoberschule, aber dessen Ausgangslage zur Gestaltung der Unterrichtsprozesse.

Für die Berufsoberschullehrpläne bedeutet dieses Verständnis von Beruflichkeit, bei der Auswahl, Komplexität, Differenzierung und Sequenzierung individuelle, aber auch kumulierte Erfahrungen bei der Formulierung anzustrebender Kompetenzen zu berücksichtigen und das darin enthaltene didaktische Potential offensiv thematisch und methodisch fruchtbar zu machen.

## **2.2 Das Prinzip der Fachlichkeit**

Während das Prinzip der Beruflichkeit an konkreten beruflichen Erfahrungen festgemacht wird, definiert sich das »Prinzip der Fachlichkeit« an der Fähigkeit zur abstrahierten intersubjektiven Erkenntnis unabhängig von individuellen Erfahrungen, die sich damit unabhängig von betrieblichen Prozessen didaktisch erarbeiten lässt.

Fachlichkeit erfasst sich als wiederholbar dokumentierter Kanon von Sachverhalten eines ganz bestimmten intersubjektiv abgegrenzten Inhaltsfeldes, die die auf diesem Fachgebiet als Experten geltende Personengemeinschaft für sachgerecht erklärt.

## **2.3 Das Prinzip der Studierfähigkeit**

Das Prinzip der Studierfähigkeit ist in didaktischer Hinsicht angebunden an das Prinzip der Fachlichkeit. Inwieweit Fachlichkeit sich dazu eignet, Studierfähigkeit zu ermöglichen, hängt von der Art, Menge und Vernetzung der im Fach potentiell enthaltenen Kompetenzkonfigurationen ab. Diese müssen zudem daraufhin befragt werden, welche Möglichkeiten der Verhaltenskomplexität sie in taxonomischer Hinsicht ermöglichen. Aus Sicht des Kompetenzbegriffes kommt es deshalb nur darauf an, den in einem bestimmten Fach möglichen, vornehmlich kognitiv ausgelegten, taxonomischen Anspruch zu prüfen, nicht zuletzt ausgedrückt in der Komplexität aufeinanderbezogener Inhaltskombinationen (quantitativer Aspekt) und deren funktional verknüpfter Kompliziertheit (qualitativer Aspekt).

Das Prinzip der Beruflichkeit ist im Hinblick auf die angestrebte Studierfähigkeit ausschließlich für den didaktischen Prozess relevant, gewissermaßen als Ausgangspunkt und Begleiter aller Lehr-Lernprozesse in der Berufsoberschule.

Da Studieren selbst, von einigen Ausnahmen abgesehen, vornehmlich auf die geistige Durchdringung ausgewählter Inhaltsfelder abzielt, ist eine schwerpunktmäßige Ausrichtung auf kognitive Kompetenzen unumgänglich. Folgt man diesem Weg, dann können folgende konkrete Forderungen an zentrale studierfähigkeitsrelevante Kompetenzen gestellt werden:

Bei der Auswahl der Inhalte (I) als auch bei den Entscheidungen über die Verhaltensziele (V) sind diejenigen auszuwählen, die es den Lernenden ermöglichen sollen, ein Studium an einer Hochschule erfolgreich zu absolvieren. Die didaktische Idee der Berufsoberschule, ausgehend von der Beruflichkeit, mit Hilfe der Fachlichkeit, die Lernenden zur Studierfähigkeit zu führen, verlangt eine Orientierung der Lehr-Lern-Prozesse an den Prinzipien von Wissenschaft. Für die Lernenden in der Berufsoberschule bedeutet dies konkret, dass sie ausgehend von eigener beruflichen Erfahrung, alle Erkenntnisse aus ihrem beruflichen Erfahrungsraum einer Kritik unterwerfen. Orientierung an Wissenschaft und Reflek-

tieren über Berufsinhalte werden so zu den integrierenden Bestandteilen der Lehr-Lernprozesse, die am Ende zur Studierfähigkeit führen sollen.

Folgt man diesem Weg, dann können folgende Forderungen an zentrale studienrelevante Kompetenzen gestellt werden:

1. Grundlegende wissenschaftliche Verfahrens- und Erkenntnisweisen systematisierend und problematisierend vermitteln; dazu gehören:

- Grundsätzliche Techniken wissenschaftlichen Arbeitens und wissenschaftliche Methoden (hermeneutische und empirische, deduktive und induktive Verfahren; Hypothesenbildung; Verifizierung; Beobachtung; Vergleich; Interpretation etc.),
- Methodenkritik (Möglichkeiten und Grenzen fachspezifischer Methoden),
- Infragestellen fachwissenschaftlicher Ergebnisse (Erschütterung aller Scheinsicherheit; Wissenschaft als offener Prozess),
- Wechselbezug von Disziplinparität und Interdisziplinparität (nachweisbar an fachspezifischen und fächerübergreifenden Projekten).

2. Wissenschaftliche Verhaltensmuster/-kriterien, ohne die wissenschaftliche Verfahrens- und Erkenntnisweisen unpraktikabel bleiben, bewusst machen und einüben; dazu gehören:

- rationales Verhalten (z.B. methodische Kontrolle und Kritik anerkennen und ausüben),
- Autonomie (für Wahl, Formulierung, Auswertung eines wissenschaftlichen Themas),
- Motivation (Neugier, Freude, Leistungswille),
- Kommunikationsbereitschaft und –fähigkeit,
- Kooperationsbereitschaft und –fähigkeit,
- Kreativität (Offenheit für und Streben nach neuen Einsichten, Positionen, Normen).

3. Den sich jeweils historisch wandelnden Gesellschaftsbezug aller wissenschaftlichen Theorie und Praxis aufdecken, da ohne Korrektur durch gesellschaftstheoretisch fundierte Beurteilungskategorien Wissenschaft prinzipiell jedem Zweck dienen kann beziehungsweise immer nur systemimmanent kritisierbar ist; dazu gehören:

- Aufklärung der erkenntnisleitenden Interessen, der gesellschaftspolitischen Voraussetzungen, Implikationen und Konsequenzen wissenschaftlicher Forschung,

- Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse mit den emanzipatorischen Interessen der Individuen.

### **3. Die Orientierung der Lehrpläne am Erwerb von Kompetenzen**

Der Erwerb von Kompetenzen stärkt im Rahmen der Berufsoberschule folgende Fähigkeiten:

- Einen Sachverhalt angemessen zu erfassen, erworbenes Wissen in Handlungs- und neuen Lernzusammenhängen anzuwenden, Erkenntniszusammenhänge zu erschließen und zu beurteilen (Sachkompetenz)
- Das Erfassen eines Sachverhalts unter Einsatz von Regeln und Verfahren ergebnisorientiert zu gestalten; über grundlegende Arbeitstechniken sicher zu verfügen, insbesondere auch über die Möglichkeiten der Informationstechnologie (Methodenkompetenz)
- Die Bedürfnisse und Interessen der Mitlernenden wahrzunehmen, sich mit ihren Vorstellungen von der Lernsituation (selbst)kritisch auseinander zu setzen und erfolgreich mit ihnen zusammenzuarbeiten (Sozialkompetenz)
- Die eigene Lernsituation wahrzunehmen; d. h. eigene Bedürfnisse und Interessen zu artikulieren, Lernprozesse selbständig zu planen und durchzuführen, Lernergebnisse zu überprüfen, ggf. zu korrigieren und zu bewerten (Selbstkompetenz)

Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz bedingen und ergänzen einander. Diese Kompetenzen sind auf Handeln gerichtet, d. h. sie schließen die Fähigkeit des Einzelnen ein, sich in gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Handlungszusammenhängen verantwortlich zu verhalten.

### **4. Grundsätze der Unterrichtsgestaltung**

Die Unterrichtsgestaltung ist zentriert auf den Kern „Beruflichkeit“, und ist orientiert an einer lernerzentrierten Didaktik mit ganzheitlich vernetzter Selbstlernstruktur.

- Beruflichkeit als fachübergreifendes didaktisches Prinzip,
- Anknüpfung auch der Fächer an die Berufs- und Arbeitswelt,
- Arbeitsprozessorientierung durch die profilgebenden Fachrichtungen,
- Unterrichtsanlage aus dem Bewusstsein eines mit der Ausbildungsrichtung korrespondierenden zukünftigen Studiums,
- handlungsintegratives, exemplarisches und strukturiertes Lernen im Kontext beruflicher Erfahrungen,
- Wissensorientierung als verpflichtender Grundsatz,



- Individualisierung und Differenzierung als Maßnahme zur Förderung des Lernprozesses,
- Reflexionsphasen über eigenes Lernverhalten als Chance für Entwicklungsimpulse,
- alternative Lernangebote als Möglichkeit zur eigenen Schwerpunktsetzung durch Schülerin und Schüler.

## **5. Leistungen und ihre Bewertung**

Unterrichtliches Geschehen hat die Aufgabe, die Leistungsbereitschaft, die Neugier und das Interesse bei den Schülerinnen und Schülern zu wecken und auszugestalten, sowie die Leistungsfähigkeit im bildenden Sinne zielgerichtet zu fördern. Hierbei ist der bestehende Zusammenhang zwischen Lehrleistungen und Lernleistungen im Lehr-Lern-Prozess stets zu berücksichtigen und als grundlegende Bedingung zur Messung und Bewertung von Schülerleistungen zu beachten.

Die Leistungsmessung und -bewertung hat dabei zum einen die individuelle Bedeutung für die Entwicklung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen und zum anderen sind gesellschaftliche Interessen einzubinden. Somit kommt einer verantwortungsvoll ausgestalteten Leistungsmessung und -beurteilung eine pädagogische und eine gesellschaftliche Bedeutung zu.

Leistungsmessung und -bewertung wird verstanden als Beurteilung und Dokumentation der individuellen Lernentwicklung und des jeweiligen individuellen Leistungsstandes. Somit sind ausdrücklich die Ergebnisse und die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens in die Notenfindung einzubeziehen. Sie dienen als stetige Rückmeldung für die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte im Hinblick auf das verfolgte Bildungsziel der Berufsoberschule.

### **5.1 Bewertungskriterien**

Die Kriterien zur Messung und Bewertung von Schülerleistungen leiten sich aus den Gestaltungsprinzipien der Berufsoberschule sowie aus den vier Kompetenzen zur Entwicklung der Studierfähigkeit ab. Somit sind in differenzierter Weise die individuellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den Bereichen der Sach- und der Methodenkompetenz aufzuzeigen. Darüber hinaus sind jeweils auch Stand und Entwicklungsperspektiven der Sozial- und Selbstkompetenzen zu bewerten, die durch den unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Lernprozess innerhalb schulischer Veranstaltungen gefördert wurden. Die Vermittlung und Entwicklung der einzelnen Kompetenzaspekte besitzt ihren Ursprung stets in den fachlichen Dimensionen der einzelnen Unterrichtsfächer bzw. unterrichtlichen Themenfelder.

Die Kriterien und Verfahren, die zur Messung und Beurteilung der individuellen Schülerleistungen verwendet werden, sind von jeder Lehrkraft in den ersten Wochen jedes Schuljahres offen zu legen und begründet zu erläutern. Dabei sind die Selbstwahrnehmungen des einzelnen Schülers/ der einzelnen Schülerin sowie die Fremdwahrnehmungen der Mitschüler und Mitschülerinnen in geeigneter Weise in den Prozess der Messung und Bewertung einzubinden. In jedem Fall

liegt die ausschließliche Verantwortung für die Messung und Bewertung der individuellen Leistung bei der entsprechenden Lehrkraft.

## **5.2 Bewertungsbereiche**

Zur Vermittlung und Förderung der vier Kompetenzaspekte sind verschiedene Beurteilungsbereiche zu unterscheiden und als solche in die Leistungsmessung und -beurteilung einzubinden.

### **5.2.1 Unterrichtsbeiträge**

umfassen sämtliche Leistungen, die sich auf die Mitarbeit und Mitgestaltung im unterrichtlichen Kontext beziehen. Dazu gehören u.a. Beiträge in Unterrichts- und Gruppengesprächen, Beiträge zu Gruppenarbeiten bzw. Projektarbeiten, individuelle mündliche und schriftliche Leistungen wie z. B. Einzelarbeiten im Unterricht, Anfertigen von Hausaufgaben, Arbeitsmappen, Tests, Protokolle, Referate, Kurzberichte, Tafelpräsentation. Darüber hinaus sind Aspekte der Visualisierung und Präsentation sowie der Moderation einzubinden, die ggf. um praktische Tätigkeiten zu ergänzen sind.

### **5.2.2 Klausuren**

umfassen alle schriftlichen Leistungsnachweise in den Fächern bzw. Themenfeldern, deren Zahl und Dauer in den entsprechenden Verordnungen und Erlassen festgelegt sind. Dabei können sich Klausuren auch aus fächerübergreifendem Unterricht bzw. aus Projekten ergeben. In Klausuren sind vornehmlich fachliche und methodische Kompetenzen einzubinden.

### **5.2.3 Besondere Lernleistungen**

sind in schriftlicher Form Beiträge, die in Ansätzen wissenschaftlichen Kriterien genügen sollen, im Kontext der Fächerung einen übergeordneten Charakter aufweisen und eine längere Dauer der Anfertigung bedürfen. Hierzu gehören insbesondere fächerübergreifend angelegte Hausarbeiten bzw. Facharbeiten sowie aus möglichen Projekten oder projektähnlichen Tätigkeiten entwickelte Arbeiten. Neben der schriftlichen Dokumentation sind diese außerunterrichtlichen Lernleistungen im Rahmen eines Kolloquiums von der Schülerin bzw. dem Schüler darzustellen.

### **5.2.4 Projekte bzw. projektähnliche Leistungen**

umfassen solche Leistungen, die über einen längeren Zeitraum in vornehmlich fächerübergreifender Weise Schwerpunktthemen in ganzheitlicher Form erfassen und durch einen hohen Grad an Offenheit in der Prozessgestaltung und fachgerechten Lösungsfindung und -darstellung gekennzeichnet sind. Hierzu gehören u.a. auch Fallstudien, Szenarien, Simulationen, Planspiele u.s.w.

## **5.3 Notenfindung**

Die Berücksichtigung dieser vielfältigen Möglichkeiten zur differenzierten Leistungsmessung und -bewertung legt die Basis, alle vier Kompetenzaspekte in die Benotung einzubinden, da die einzelnen Beurteilungsbereiche in unterschiedlicher Form die einzelnen Kompetenzaspekte berücksichtigen und somit eine

Leistungsmessung und -beurteilung über alle Kompetenzaspekte hinweg ermöglicht wird. Durch die Offenlegung und begründete Auswahl wird eine größtmögliche Akzeptanz bei den am Lehr-Lern-Prozess beteiligten Personen erreicht werden.

Die Halbjahresnote in den Fächern wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für die Unterrichtsbeiträge und ggf. für die Klausuren, die besonderen Lernleistungen und die Projekten gebildet. Bei der Festsetzung der Gesamtnote werden Unterrichtsbeiträge höher gewichtet als die Klausuren.

## **II. Fachliche Konkretionen**

### **1. Lernausgangslage**

vgl. Grundlagen, Kapitel B 1.

Berufs- und fachspezifische Ausführungen zur Lernausgangslage sollen im Laufe der Erprobung entwickelt werden.

### **2. Allgemeine Formulierung von Kompetenzen**

#### **2.1 Sachkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- betrachten das Individuum in seinen umfassenden Zusammenhängen
- verschaffen sich einen Überblick über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in biologischer und psychosozialer Dimension
- setzen sich mit abweichenden Entwicklungen des Menschen aus medizinischer, pädagogischer und psychologischer Sicht auseinander
- erklären die biologischen, chemischen und physiologischen Grundlagen des Herz-, Kreislauf-, Atmungs- und Bewegungssystem
- schätzen Formen und Auswirkungen der Arbeit auf die psychosoziale Gesundheit des Menschen ein
- beurteilen die Veränderungsprozesse der Organsysteme im Lebenslauf
- erfassen veränderte Verhaltensweisen als Folgen gesellschaftlicher Veränderungsprozesse
- unterscheiden ausgewählte Formen des Sozialmanagement
- schätzen die Leistungsfähigkeit des sozialen Sicherungssystems ein

#### **2.2 Methodenkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- Lernen das Lernen, erfassen dabei Lerntheorien und schätzen deren Bedeutung ein
- nutzen Lern-, Studier- und Arbeitstechniken
- moderieren Prozesse, visualisieren und präsentieren ihre Arbeitsergebnisse

- setzen Fachliteratur, neue Medien und Informationstechnologien angemessen ein
- nutzen sozialpädagogische Methoden
- beurteilen Möglichkeiten und Grenzen neuer medizinisch-technologischer Verfahren
- wenden Methoden der Sozialforschung beispielhaft an
- nutzen gezielt ausgewählte Formen des Sozialmanagements
- wenden ausgewählte betriebs- und volkswirtschaftliche Instrumente an

## **2.3 Sozialkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- erwerben die Fähigkeit im Team zu arbeiten
- entwickeln ihr Verantwortungsgefühl im sozialen Miteinander
- verinnerlichen soziale und/oder gesellschaftliche Aspekte, die einen behindernden oder schädigenden Einfluss auf den Menschen haben
- lernen Krankheit, Behinderung, Sterben und Tod als Bestandteile des Lebens zu erkennen und zu akzeptieren
- lernen Formen der sozialen Integration im Allgemeinen kennen
- erwerben die Fähigkeit, unterschiedliche Wertesysteme anderer Menschen kritisch zu betrachten, zu beurteilen und ggf. zu respektieren
- setzen sich kritisch mit den Vor- und Nachteilen des Dienstleistungscharakters des Sozialwesens auseinander

## **2.4 Selbstkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- optimieren ihre Fähigkeit des Lernens
- setzen sich mit der eigenen Lernbiographie auseinander
- gehen verantwortungsbewusst mit ihrer Gesundheit um
- erkennen ihre eigenen fachlichen und methodischen Grenzen
- realisieren und reflektieren ihre eigene Berufsbiographie
- reflektieren eigene Sichtweisen in Bezug auf den gesellschaftlichen Umgang mit älteren Menschen

- entwickeln eigene Positionen zu Fragen der Bioethik
- entwickeln eine eigene Position gegenüber volks- und betriebswirtschaftlichen Aspekten des Sozialwesens

### **3. Themenfelder – Übersicht, Begründung und Verbindlichkeit**

#### **3.1 Übersicht**

Der Lehrplan gliedert sich in folgende Themenfelder:

##### **12. Jahrgang**

1. Der lernende Mensch
2. Der sich entwickelnde Mensch
3. Der arbeitende Mensch

##### **13. Jahrgang**

4. Der ältere Mensch
5. Gesellschaft im Wandel
6. Sozialmanagement

#### **3.2 Begründung der Themenfelder**

Die Fachrichtung Sozialwesen repräsentiert als Sozialwissenschaft die Gesamtheit aller Wissenschaften, die das Verhalten und die Beziehungen der Menschen untereinander zum Thema haben. Im Mittelpunkt der u.g. Themenfelder steht deshalb der Mensch in seinen zentralen Lebensbezügen. Hierbei werden im besonderen Maße die jeweiligen Lebenserfahrungen und die aktuellen Lebenssituationen der Lernenden berücksichtigt.

Zur logischen Systematisierung dieses thematischen Bereiches, bietet es sich an, zentrale Elemente des Menschseins herauszugreifen und zu thematisieren. Diese weisen im weitesten Sinne Schnittpunkte mit den Lebenserfahrungen und der aktuellen biographischen Situation der Lernenden auf.

Den einzelnen Themenfeldern sind Aspekte der Psychologie, Soziologie, Pädagogik, Geragogik, Medizin, Gesundheit, Pflege, Biologie, Chemie, Recht, Verwaltung, Organisation und Wirtschaft zugrundegelegt.

Die Lernziele und Lerninhalte sind so im Unterricht umzusetzen, dass sie die Studierfähigkeit der Schüler fördern.

Eine starre Fächer-Stunden-Zuordnung steht deshalb dieser Zielsetzung entgegen. Die Fächer Chemie und Biologie sind integrativ in den Themenfeldern enthalten.

### **3.3 Aussagen zur Verbindlichkeit**

Der profilgebende Unterricht der Fachrichtung Sozialwesen leistet einen spezifischen Beitrag zum Erwerb der Kompetenzen und entwirft damit sein charakteristisches Lernprofil. Die vier Aspekte der Kompetenzen (Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz) bedingen und durchdringen einander in vielfältiger Weise. Ihre Unterscheidung soll helfen, Lernprozesse zu organisieren und zu beurteilen.

Der Umgang mit wissenschaftlichen Texten und Methoden und mit Fallanalysen stellt die methodische Grundlage für die Erarbeitung der Fachinhalte dar. Grundsätzlich ist eine exemplarische Bearbeitung der Lehr- und Lerninhalte anzustreben. In den Vordergrund rückt dabei der Grundgedanke, die beruflichen Erfahrungen der Lernenden in den Mittelpunkt zu stellen. Mit Hilfe unterschiedlicher didaktisch-methodischer Schwerpunktsetzungen lassen sich die Themenfelder gewinnbringend miteinander verknüpfen. Es wird empfohlen eine projektorientierte Phase durchzuführen.



## **4. Themenfelder: Kompetenzen und Inhalte**

### **4.1 Themenfelder des 12. Jahrgangs**

#### **4.1.1 Themenfeld 1: Der lernende Mensch**

Im Mittelpunkt dieses Themenfeldes steht der Mensch als lernendes Individuum. Hierbei wird davon ausgegangen, dass der Mensch nicht ausschließlich in seiner Kindheits- und Jugendphase lernt, sondern dass er lebenslang bewusst und unbewusst lernt. Lebenslanges Lernen ist die Voraussetzung für die Gestaltung der eigenen und fremden Zukunft. Es wird beeinflusst von positiven und negativen Faktoren und unterliegt einem Wandel bezüglich der gesellschaftlichen Entwicklung.

Gerade die Schülerinnen und Schüler der BOS haben sich dafür entschieden "weiterzulernen" und sich den Anforderungen des lebenslangen Lernens zu stellen.

Ziele dieses Themenfeldes sind

- die soziobiologischen Grundlagen von Lernen und Verhalten aufzuzeigen
- soziobiologische Einflussfaktoren auf Lernen und Verhalten zu reflektieren
- Methoden der Gestaltung des Lernumfeldes und Lerntechniken kennen zu lernen und anzuwenden.

Ausgangspunkt für diesen Lernbereich sind die individuellen Erfahrungen der Schülerinnen mit Lernen.

#### **4.1.1.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen**

##### **Sachkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen unterschiedliche Definitionen von Gesundheit, Krankheit und Pflege
- erläutern den Aufbau des Atoms und chemischer Bindungen
- beschreiben Grundlagen der Zytologie und Histologie sowie deren pathologische Veränderungen
- erfassen Struktur und Funktionsweise des Nervensystems und leiten deren Bedeutung für das Lernen ab
- unterscheiden und bewerten soziobiologische Einflussfaktoren auf das Lernen und Verhalten
- beschreiben den Einfluss der gesellschaftlichen Entwicklung auf das Lernen anhand unterschiedlicher Faktoren
- nutzen wissenschaftliche Fachbegriffe der Pädagogik und Psychologie definitionsgerecht.

### **Methodenkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- mikroskopieren
- arbeiten mit dem Periodensystem
- wählen Stressbewältigungsmechanismen aus und wenden sie individuell an
- wenden Theorien zum Thema Gruppenprozesse auf die eigene Gruppe an
- gestalten ein günstiges Lernumfeld
- wenden Lern-, Studier- und Arbeitstechniken adäquat an
- nutzen Erkenntnisse der Lerntheorien für ihren eigenen Lernprozess
- erläutern und nutzen Formen der Visualisierung, Präsentation und Moderation

### **Sozialkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

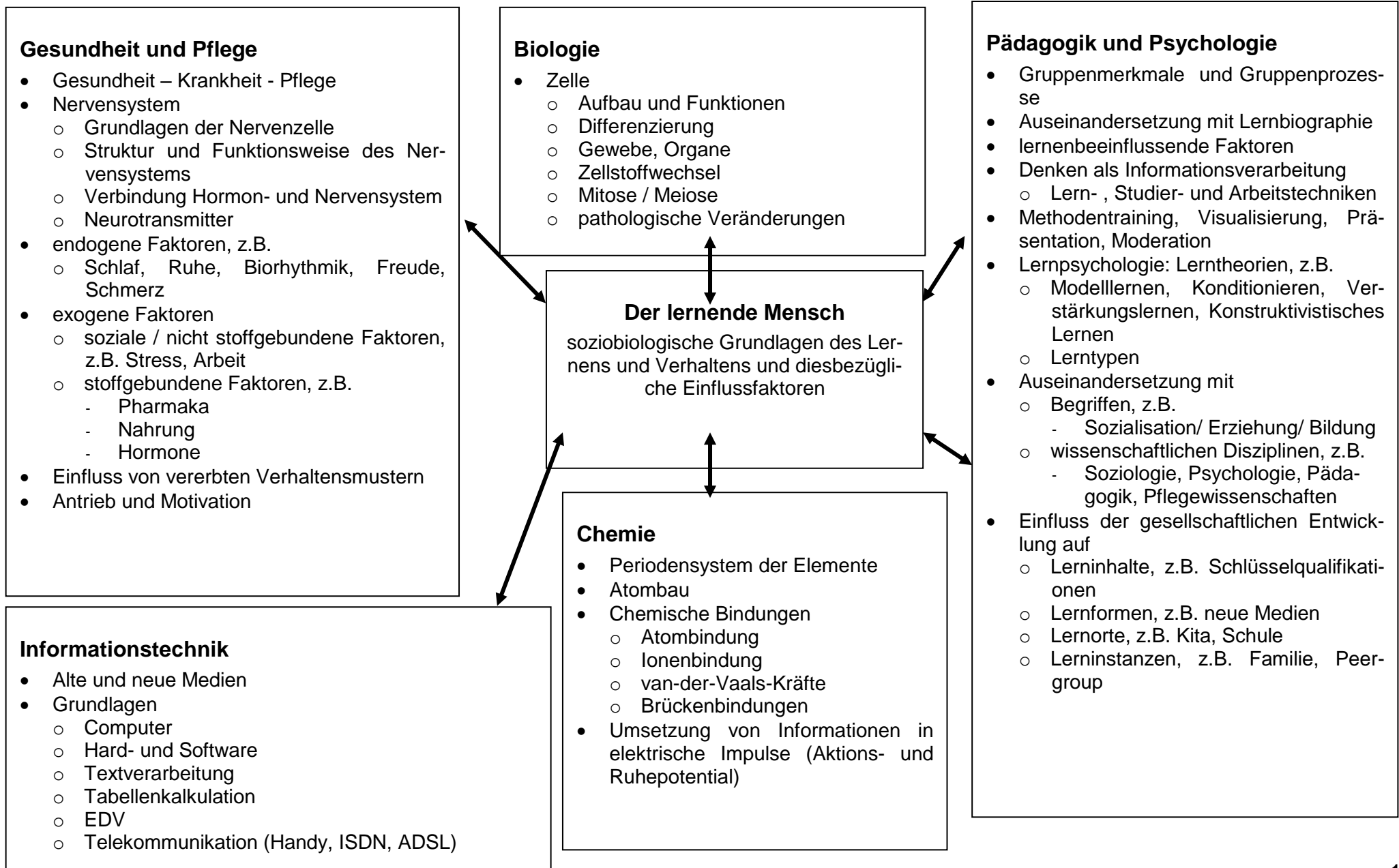
- arbeiten im Team zusammen
- schaffen ein günstiges Lernumfeld
- entwickeln ihr Verantwortungsgefühl im sozialen Miteinander weiter und setzen es entsprechend um

### **Selbstkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- reflektieren ihr eigenes Lernverhalten
- entwickeln Umgangsweisen mit Faktoren, die Lernen und Verhalten beeinflussen, und wenden diese an
- hinterfragen Faktoren, die Lernen und Verhalten beeinflussen, und beurteilen diese
- sind sensibel für die Abhängigkeit des Lernerfolgs von der optimalen Abstimmung individueller und sozialer Komponenten

#### 4.1.1.2 Themenfeldspezifische Vernetzung: Der lernende Mensch (Themenfeld 1, 12.Jahrgang)



#### **4.1.2 Themenfeld 2: Der sich entwickelnde Mensch**

Im Zentrum dieses Themenfeldes stehen die psychobiologischen Grundlagen der Entwicklung und abweichende Entwicklungen sowie besondere Lebensphasen in der Biographie eines Menschen. "Sozialwesen" als Wissenschaft umfasst die gesamte Lebensspanne und setzt sich insbesondere in der Phase des Erwachsenenalters mit kritischen Lebensereignissen, psychischen und somatischen Krankheiten sowie Behinderungen auseinander. Vollständig wird ein solches Unterfangen aber erst dann, wenn die Schülerinnen und Schüler auch erarbeitet haben, welche Möglichkeiten der Rehabilitation und Hilfe es gibt.

Ziele dieses Themenfeldes sind

- einen Überblick über die psychobiologische Entwicklung des Menschen zu geben
- Formen abweichender biologischer und psychosozialer Entwicklungen kennen zu lernen
- pädagogische und präventive Maßnahmen im Umgang mit Menschen mit abweichender Entwicklung, Krankheiten und in besonderen Lebensphasen kennen zu lernen
- sich einen Einblick in die Adaption des sich entwickelnden Immunsystems an die Umwelt zu verschaffen, sowie Abweichungen dieser Entwicklung zu verstehen.

##### **4.1.2.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen**

###### **Sachkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern biologische, chemische und physiologische Grundlagen des Immunsystems
- differenzieren organische Verbindungen
- unterscheiden zwischen spezifischen und unspezifischen Abwehrmechanismen
- beschreiben spezifische Merkmale der Mikroorganismen
- erläutern typische Infektionskrankheiten sowie deren jeweilige Therapiemöglichkeiten
- unterscheiden pathologische Prozesse des Immunsystems
- leiten prophylaktische Maßnahmen zur Verhinderung von Infektionskrankheiten und Allergien ab
- bestimmen anhand von Beispielen abweichende Entwicklungen des Menschen

### **Methodenkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden grundlegende chemische, biologische und medizinische Arbeitstechniken an
- organisieren die Informationsweitergabe
- beschaffen sich aktuelle Daten zur Epidemiologie spezifischer Krankheiten
- werten Statistiken und Grafiken aus, interpretieren und diskutieren diese
- wenden sozialpädagogische Methoden und Herangehensweisen wie Beobachtung, Teamarbeit und Gesprächsführung an
- überprüfen anhand eines ausgewählten Projektes sozialpädagogische Methoden und entwickeln diese weiter

### **Sozialkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

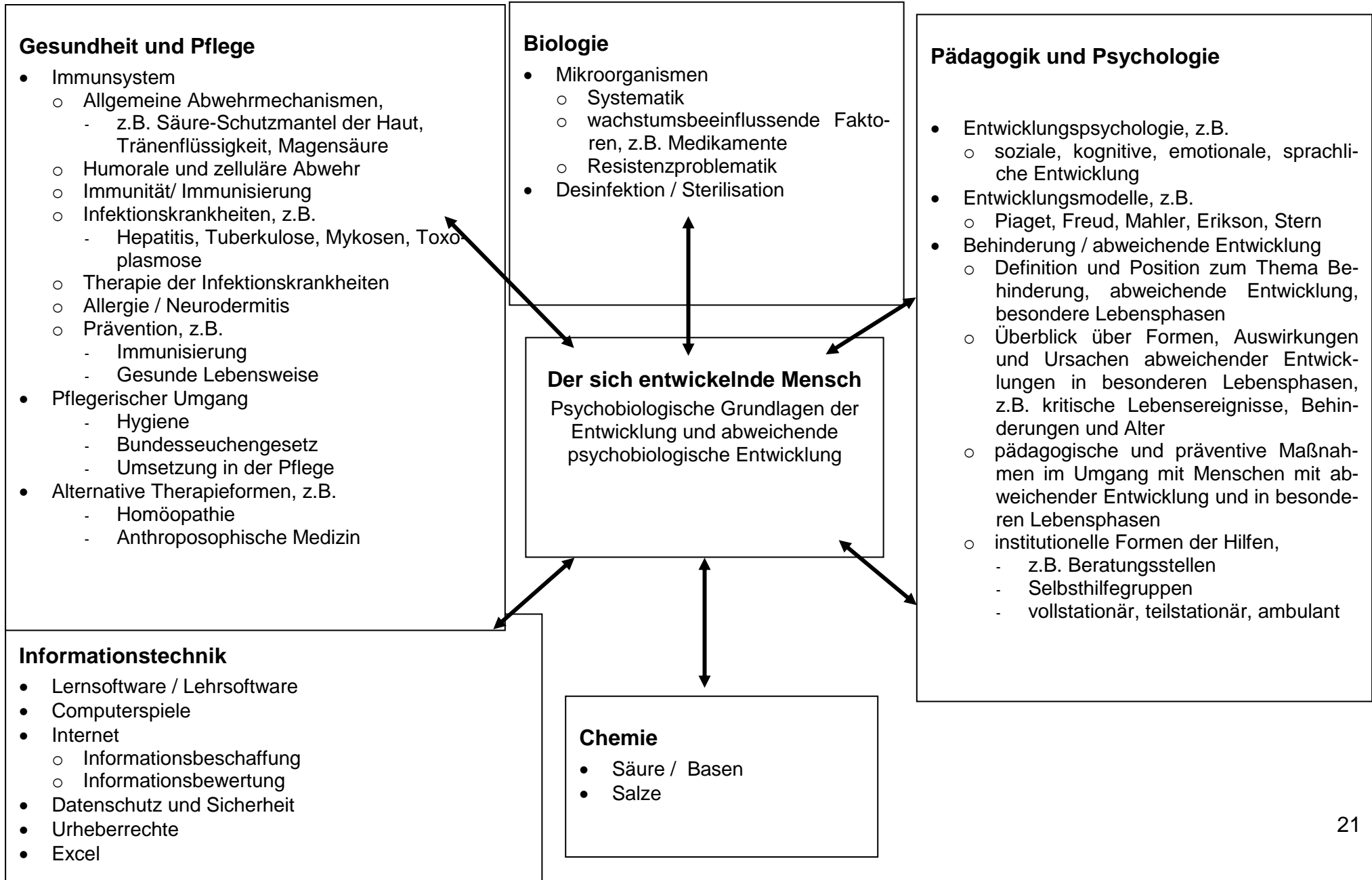
- werden sich der menschlichen Entwicklung im sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhang bewusst
- berücksichtigen diese Aspekte in Theorie und Praxis
- entwickeln und verändern gegebenenfalls eigene Positionen gegenüber Behinderungen
- werden sich eines eigenverantwortlichen Umgangs mit ihrer Gesundheit bewusst
- entwickeln Sensibilität im Umgang mit Menschen in besonderen Lebensphasen und mit Menschen mit abweichender Entwicklung

### **Selbstkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- ziehen Rückschlüsse aus der eigenen Entwicklung auf eigene Verhaltensweisen und eigenes Handeln
- überprüfen ihre Position gegenüber Kranken und Krankheiten
- überprüfen persönliche Verhaltensweisen in Bezug auf Infektionsrisiken

**4.1.2.2 Themenfeldspezifische Vernetzung: Der sich entwickelnde Mensch (Themenfeld 2, 12.Jahrgang)**



#### 4.1.3 Themenfeld 3: Der arbeitende Mensch

Wesentlicher Bestandteil dieses Themenfeldes ist die Betrachtung der Interdependenzen zwischen Arbeit / Arbeitsmodalitäten und dem Menschen. Vorausgesetzt wird, dass in unserer Gesellschaft jeder von Arbeit im weiteren Sinne mehr oder weniger abhängig ist. Arbeit bzw. Arbeitslosigkeit und die daraus entstehenden gesundheitlichen und psychosozialen Folgen sind wesentliche Faktoren, die das Leben eines jeden Menschen entscheidend beeinflussen. Aus diesem Grund sollen in diesem Themenfeld insbesondere die arbeits- und organisationspsychologischen sowie die medizinischen Aspekte bearbeitet werden. Die dort zu behandelnden Themenschwerpunkte bieten umfangreich Aufschluss über mögliche physische und psychische Gefahren einerseits sowie evtl. Verbesserungsmöglichkeiten zur Erreichung einer höheren Arbeitszufriedenheit, Arbeitseffektivität und Gesundheit andererseits.

Ziele dieses Themenfeldes sind

- einen Einblick in die Komponenten der Arbeits- und Organisationspsychologie, sowie in Aspekte der Arbeitsmedizin zu geben
- Wechselwirkungen zwischen den Modalitäten der Arbeitswelt und den Befindlichkeiten des Menschen zu erkennen und mögliche positive Beeinflussungen zu erreichen.

##### 4.1.3.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen

###### **Sachkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen Wechselwirkungen zwischen Arbeit und der Pathogenese von Erkrankungen des Herz-, Kreislauf-, Atmungs- und Bewegungssystems dar
- leiten aus der Kenntnis der Pathogenese Grundsätze der Behandlungspflege ab
- definieren und erläutern Faktoren der Arbeits- und Organisationspsychologie, wie z.B. Beschreibung, Analyse, Erklärung und Gestaltung
- bewerten unterschiedliche Formen der Arbeitsteilung
- Wägen Vor- und Nachteile der Arbeitsteilung ab
- erläutern unterschiedliche Arbeitstypen
- beschreiben den Zusammenhang zwischen Arbeitszufriedenheit und Arbeitsleistung
- beschreiben Probleme auf, die mit dem Arbeitsleben z.B. Arbeitssucht, Mobbing, Arbeitsdemotivation, Arbeitslosigkeit in Zusammenhang stehen
- Bestimmen und erklären einzelne Faktoren, die zur Arbeitszufriedenheit führen

## **Methodenkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- ermitteln mit Hilfe von Informationsquellen die Wechselwirkungen zwischen Arbeit und Pathogenese des Herz-, Kreislauf-, Atmungs- und Bewegungssystems
- wenden ausgewählte diagnostische Arbeitstechniken in Bezug auf Herz-, Kreislauf- und Atmungssystem an
- wenden gezielte Methoden der Entspannung und Techniken zur Erholung und Stärkung des Bewegungsapparates an
- beschaffen sich zu spezifisch pathologischen Prozessen bzw. zu deren Prophylaxe Informationen
- nutzen die Informationsangebote der Sozialversicherungsträger
- analysieren aufgrund bestimmter Faktoren eigene Erfahrungen aus der bisherigen Arbeitswelt
- wenden arbeitsteilige Maßnahmen im Gruppengeschehen an
- entwickeln eigene Arbeitsmethoden entsprechend ihres eigenen Arbeitstyps
- entwickeln Darstellungsmöglichkeiten, um Zusammenhänge zwischen Arbeitsleistung und Arbeitszufriedenheit zu präsentieren

## **Sozialkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- leiten aus dem Bewusstsein der Risiken Verhaltensmuster ab um sich und andere vor möglichen Erkrankungen zu schützen
- setzen sich für eine risikofaktorenarme Gestaltung ihrer Arbeitswelt ein
- schätzen die Bedeutung und die Auswirkung der einzelnen Faktoren der Arbeits- und Organisationspsychologie richtig ein
- berücksichtigen das Arbeitsverhalten ihrer Kollegen

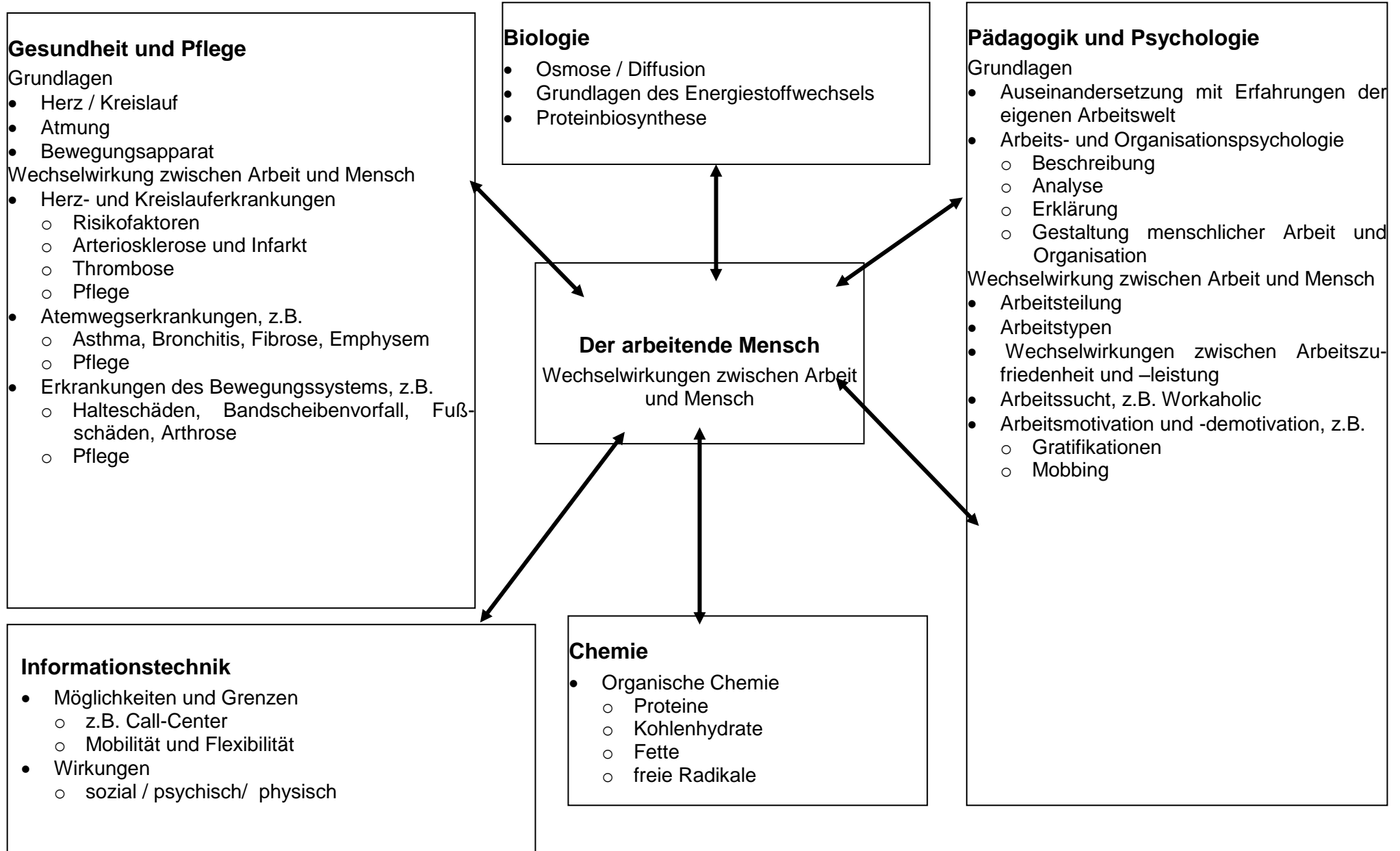
## **Selbstkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- werden sich der Risikofaktoren für die Gefährdung ihrer Gesundheit bewusst
- entwickeln Werthaltungen in Bezug auf eine gesunde Lebensweise
- setzen sich mit erlebter Arbeitswelt auseinander
- realisieren und reflektieren den eigenen Arbeitstyp
- stufen sich arbeitstypgerecht in den Arbeitsprozess ein
- überdenken eigenes Verhalten im Arbeitsleben bezüglich Arbeitssucht und Arbeitsmotivation.



4.1.3.2 Themenfeldspezifische Vernetzung: Der arbeitende Mensch (Themenfeld 3, 12.Jahrgang)



## **4.2 Themenfelder des 13. Jahrgangs**

### **4.2.1 Themenfeld 4: Der ältere Mensch**

Als Schwerpunkt dieses Themenfeldes ist der ältere Mensch zu betrachten. Hierbei soll davon ausgegangen werden, dass Altern ein kontinuierlicher Prozess ist, der durch viele äußere und innere Faktoren beeinflusst wird. Gleichfalls findet eine Bewertung des Alterns in unserer Gesellschaft statt. Hieraus resultieren Maßnahmen der sozialen und wirtschaftlichen Art, die auf den älteren Menschen gezielt abgestimmt sind. Weiterhin wird die Lebensphase, die den Zeitraum des älteren Menschen beschreibt, häufig durch kritische und einschneidende Lebensereignisse beeinträchtigt. Dadurch werden die ohnehin schon vorhandenen Veränderungen im Leben des alten Menschen, die seine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben stark beeinflussen, noch intensiviert. Diese Folgerungen aus dem Alterungsprozess sollen in diesem Lernabschnitt exemplarisch bearbeitet werden.

Schwerpunkte dieses Themenfeldes sind

- Altern als Prozess zu begreifen
- gesellschaftliche Maßnahmen und Reaktionen auf diesen Prozess zu erkennen, zu verstehen und zu beurteilen
- wesentliche Folgerungen aus dem Alterungsprozess für das Individuum zu begreifen.

#### **4.2.1.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen**

##### **Sachkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Altern als biologischen, psychischen und sozialen Prozess und ordnen diesen ein
- verstehen Altern als molekularen, demographischen, biographischen und sozialen Ablauf
- erfassen die Entstehung von Krankheiten als Funktionsverlust von Organen
- erläutern die Prinzipien der geriatrischen Pflege
- beschreiben die psychologische und soziologische Bedeutung kritischer Lebensereignisse für den älteren Menschen
- benennen verschiedene geragogische Formen der Arbeit mit Senioren
- schätzen die Stellung des alten Menschen in der Gesellschaft ein
- beschreiben wesentliche Auswirkungen des Altwerdens auf die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
- füllen den Begriff Geragogik inhaltlich aus und definieren ihn
- beachten die spezifischen Formen der Entwicklung und des Lernens im Alter

- berücksichtigen die Folgen der Besonderheiten des Älterwerdens in den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten
- beschreiben unterschiedliche Möglichkeiten des Lernens im Alter

### **Methodenkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschaffen sich mit Hilfe von Medien und Fachliteratur Informationen zur geriatrischen Pflege
- analysieren und vergleichen unterschiedliche geriatrische Pflegeansätze
- erarbeiten Methoden der geragogischen Arbeit mit Senioren
- entwickeln Formen der Einzel- und Gruppenarbeit mit älteren Menschen
- analysieren und vergleichen unterschiedliche Ansätze in der psychosozialen Arbeit mit Senioren

### **Sozialkompetenz**

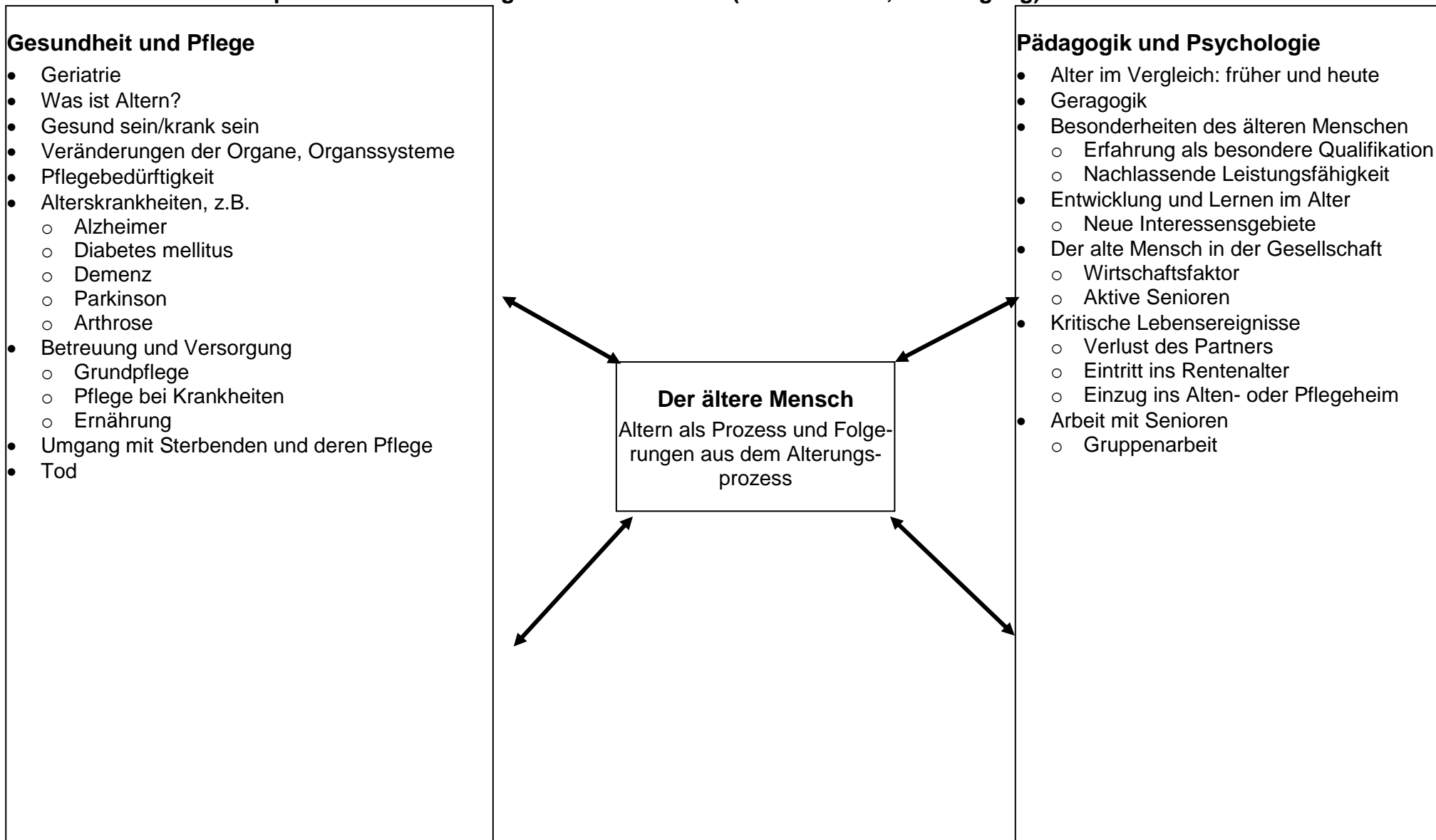
Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln Empathie für den älteren Menschen
- würdigen die besondere Situation älterer und pflegebedürftiger Menschen
- nehmen eine wertschätzende Haltung gegenüber den älteren und pflegebedürftigen Menschen ein
- lernen die spezifische biographische Situation älterer Menschen zu verstehen
- setzen sich mit ethischen Gesichtspunkten des Älterwerdens unter der Berücksichtigung der „Unantastbarkeit der Würde des Menschen“ auseinander

### **Selbstkompetenz**

- entwickeln die Einsicht, dass sie selbst in die Situation der Pflegebedürftigkeit geraten können
- setzen sich mit der möglichen eigenen Pflegebedürftigkeit und dem eigenen Tod auseinander
- setzen sich mit dem eigenen Älterwerden auseinander
- konfrontieren sich mit der eigenen Rolle im Vergleich zu älteren Menschen
- hinterfragen den derzeitigen eigenen und gesellschaftlichen Umgang mit kritischen Lebensereignissen
- entwickeln angemessene Umgangsformen mit älteren Menschen

#### 4.2.1.2 Themenfeldspezifische Vernetzung: Der ältere Mensch (Themenfeld 4, 13.Jahrgang)



## **4.2.2 Themenfeld 5: Gesellschaft im Wandel**

Im Mittelpunkt dieses Themenfeldes steht der Mensch in Beziehung zu einer im Wandel befindlichen Gesellschaft. Dieser Wandel wird häufig in Verbindung gebracht mit Begriffen wie Globalisierung, Informationstechnologien und neue Medien. Weitere Aspekte sind neue biologische Technologien sowie deren ethische Bewertung. Auswirkungen dieses gesellschaftlichen Wandels auf den Menschen können sich in Form abweichender Entwicklungen zeigen. Der Wandel der Gesellschaft fordert den einzelnen Menschen ständig heraus sich mit diesem Spannungsfeld auseinander zu setzen. Die Reflexion über die individuellen und sozialen Konsequenzen dieses Prozesses steht hier im Mittelpunkt.

Schwerpunkte dieses Themenfeldes sind

- die Darstellung sozialer, individueller und globaler Zusammenhänge
- die Thematisierung neuer biologischer Technologien und bioethischer Aspekte
- die kritische Auseinandersetzung mit Informationstechnologien und neuen Medien

### **4.2.2.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen**

#### **Sachkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern Ursachen des demographischen und technologischen Wandels
- beschreiben aktuelle Erkrankungen als Folgen gesellschaftlicher Veränderungen
- formulieren Probleme der Umweltverschmutzung für die Gesundheit der Weltbevölkerung
- erkennen und beschreiben verschiedene soziale Lebensformen
- schätzen den sozialstrukturellen Wandel in der Gesellschaft ein
- unterscheiden und Bewerten die Auswirkungen der neuen Medien und der Informationstechnologie auf die heutige Gesellschaft
- beurteilen die Vor- und Nachteile der Globalisierung
- nehmen den kontinuierlichen Wertewandel in der Gesellschaft wahr und beurteilen ihn
- erarbeiten Methoden und Formen des „neuen Lernens“
- setzen sich mit unterschiedlichen Positionen der Bioethik auseinander
- erkennen Ursachen und Folgen verschiedener Suchterkrankungen

### **Methodenkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschaffen sich Daten zu globalen Veränderungen
- werten Statistiken und Grafiken aus, interpretieren und diskutieren diese
- strukturieren kontroverse Themen und moderieren diese
- wenden Formen neuen Lernens an
- analysieren Methoden und Verfahren der Suchtprävention
- setzen neue Medien und Informationstechnologien angemessen in berufsbezogenen Lernbereichen ein
- setzen Formen der Gruppenarbeit und des Teamworks sinnvoll ein

### **Sozialkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

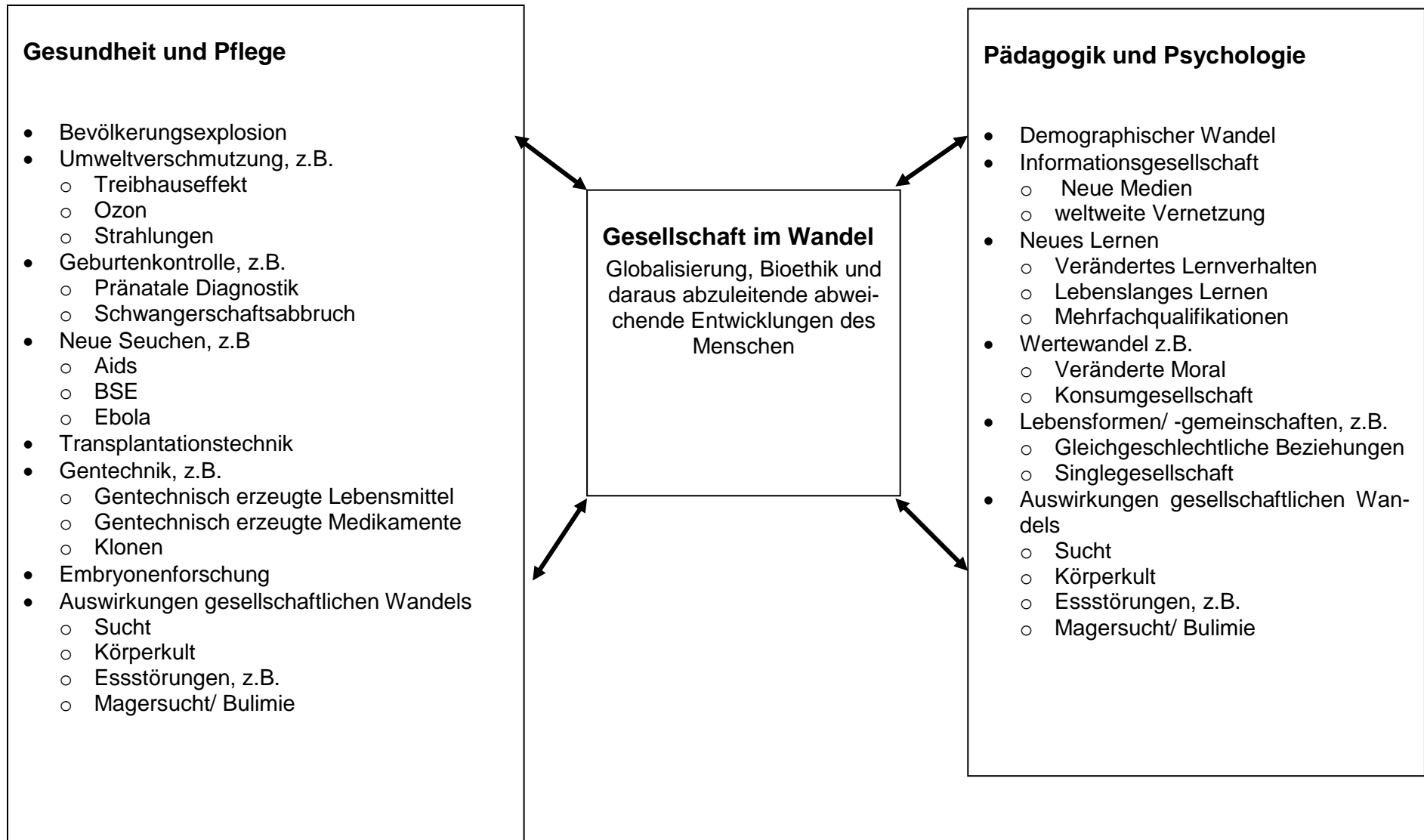
- entwickeln Werthaltungen zu veränderten Verhaltensweisen
- verhalten sich verantwortungsbewusst gegenüber ihrer Umwelt
- beteiligen sich aktiv an Maßnahmen zum Erhalt der Gesundheit
- schätzen Auswirkungen und psychosoziale Risiken der neuen Medien ein
- erkennen die sozialen Interdependenzen zwischen Individuum und Gesellschaft und deren Auswirkungen auf das soziale Selbst

### **Selbstkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- bilden sich ein eigenes Urteil zu Phänomenen des gesellschaftlichen Wandels
- setzen sich mit den eigenen Werten auseinander
- entdecken Vorteile des Gemeinschaftslernens und des Lernens in der Gemeinschaft
- setzen sich mit den eigenen Süchten und Abhängigkeiten auseinander
- lernen den eigenen Umgang mit neuen Medien einzuschätzen, zu bewerten und zu erweitern
- entwickeln für sich den lerntypgerechten Umgang mit neuen Medien und Informationstechnologien

#### 4.2.2 Themenfeldspezifische Vernetzung: Gesellschaft im Wandel (Themenfeld 5, 13.Jahrgang)



### **4.2.3 Themenfeld 6: Sozialmanagement**

Soziale und medizinische Berufe werden in der heutigen Gesellschaft zunehmend als Dienstleistung aufgefasst. Parallel zu dieser Auffassung entsteht eine immer größer werdende Steuerungsnotwendigkeit auf politisch-gesellschaftlicher Seite. Eine Folge aus dieser Entwicklung ist die gestiegene Notwendigkeit z.B. Organisationen des Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitswesens systematisch zu führen und zu leiten. So ist es immer bedeutsamer geworden, das Spannungsfeld zwischen einem Anspruch auf eine umfassende Betreuung, Pflege, Erziehung und Bildung einerseits und den hierfür zur Verfügung stehenden finanziellen und materiellen Mitteln andererseits unter der Berücksichtigung der jeweiligen fachlich-inhaltlichen Ausrichtung der einzelnen Organisationen „zu managen“. Im Zentrum des Themenfeldes Sozialmanagement stehen dementsprechend die Fragen der Finanzierung, Organisation und Verwaltung des Sozialwesens. Als wesentliche Voraussetzungen für eine fundierte Auseinandersetzung mit dem o.a. Spannungsfeld gelten u.a. erstens die rechtlichen Grundlagen des Sozialwesens im weiteren Sinne, zweitens betriebs- und volkswirtschaftliche Grundlagen, drittens die gesellschaftliche Organisation des „sozialen Netzes“ sowie viertens Grundlagen des Sozialmanagements im engeren Sinne. Hierbei geht es darum, für die angesprochenen Aspekte die Grundlagen zu legen und die Schülerinnen und Schüler für die Thematik zu sensibilisieren.

Schwerpunkte dieses Themenfeldes sind

- einen Überblick über die Organisation des Erziehungs-, Bildungs-, und Gesundheitswesens zu geben
- rechtliche Grundlagen in Bezug auf das Sozial-, Gesundheits- und Erziehungswesen zu vermitteln
- Grundkenntnisse des Sozialmanagements zu erwerben
- einen Einblick in die Finanzierung der o.a. Gebiete zu geben

#### **4.2.3.1 Themenfeldbezogene Kompetenzen**

##### **Sachkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- vollziehen den historischen Wandel psychosozialer/medizinischer Berufe von der Fürsorge/Hilfe zur Dienstleistung nach
- erschließen die rechtlichen Grundlagen des Sozial- und Gesundheitswesens
- geben verschiedene Verfahren der Qualitätsentwicklung wieder
- erläutern betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Grundkenntnisse
- stellen unterschiedliche Formen der Evaluation an ausgewählten Beispielen dar
- skizzieren das Bildungs-, Gesundheits- und Erziehungssystem



### **Methodenkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen ausgewählte Formen des Sozialmanagements ( z.B. Organisationsentwicklung, Personalentwicklung, Zeitmanagement) gezielt in berufsbezogenen Lernbereichen ein
- wenden verschiedene Formen der Konfliktbearbeitung an
- unterscheiden Maßnahmen der Teamentwicklung
- differenzieren unterschiedliche Modelle der Qualitätsentwicklung
- gehen mit rechtlichen Grundlagen und Gesetzestexten angemessen und gezielt um
- nutzen die Informationsangebote der Sozialversicherungsträger

### **Sozialkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen die Bedeutung des Einzelnen im Kontext eines Teams
- erarbeiten Formen der Teamentwicklung
- setzen sich mit der eigenen beruflichen Rolle in Teams auseinander

### **Selbstkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln die Bereitschaft die Methoden der Konfliktbearbeitung anzuwenden
- reflektieren die eigenen Konflikt- und Kommunikationstechniken
- entwickeln eigene Zeit- und Selbstmanagementformen
- setzen sich kritisch mit dem Dienstleistungscharakter ihres Berufes auseinander

**4.2.3.2 Themenfeldspezifische Vernetzung: Sozialmanagement (Themenfeld 6, 13. Jahrgang)**

Inhalte	<b>I Dienstleistungsgesellschaft</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Soziale Berufe als Dienstleistung</li> </ul>
	<b>II Sozialmanagement</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Marketing</li> <li>• Konzeptionsentwicklung</li> <li>• Kommunikations- und Konfliktmanagement</li> <li>• Teamentwicklung</li> <li>• Qualitätsentwicklung</li> <li>• Organisationsentwicklung</li> <li>• Evaluation</li> <li>• Zeitmanagement</li> <li>• Supervision</li> <li>• BWL</li> <li>• Selbstmanagement</li> </ul>
Inhalte	<b>III Soziales Netz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Soziale Sicherungssysteme, z.B.                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Sozialhilfe und Arbeitslosenversicherung</li> <li>○ Behindertenhilfe</li> <li>○ Kinder- und Jugendhilfe</li> </ul> </li> <li>• Aufbau des Gesundheitssystems, z.B.                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Krankenversicherung</li> <li>○ Rentenversicherung</li> <li>○ Unfallversicherung</li> <li>○ Pflegeversicherung</li> </ul> </li> <li>• Bildungssystem, z.B.                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Allgemeinbildende Schulen</li> <li>○ Berufsbildende Schulen</li> <li>○ Fachhochschulen und Universitäten</li> </ul> </li> <li>• Erziehungssystem                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Subsidiaritätsprinzip</li> <li>○ Sozialpädagogische Einrichtungen</li> </ul> </li> <li>• Medizinische Versorgung / Vorsorge</li> </ul>
	<b>IV Recht</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialrecht</li> <li>• Arbeitsrecht</li> <li>• Pflegeversicherung</li> <li>• SGB</li> <li>• Sozialversicherung</li> <li>• Relevante volkswirtschaftliche Aspekte</li> </ul>

**5. Leistungen und ihre Bewertung**

vgl. Grundlagen, Kapitel B 5.